



## Ein Stück Zeitgeschichte festhalten

---

2. Juli 2021

Oral-History-Projekt der Zollinger Stiftung





***Vor mehr als einem Jahr rief die Zollinger Stiftung dazu auf, dass sich Zeitzeugen melden sollen, die das Ehepaar Marianne und Gustav Zollinger – Wohltäter der gleichnamigen Stiftung in Forch – persönlich gekannt haben. Die Stiftung wollte diese Personen interviewen und die erzählten Erinnerungen dokumentieren – Zwischenbilanz eines ehrgeizigen Projekts.***

Der Begriff «Oral History» bezeichnet einen wissenschaftlich gestützten Vorgang, bei dem historische Informationen über Familien, Einzelpersonen, Events oder wichtige Daten mit Hilfe von audiovisuellen Dokumentationen und transkribierten Interviews festgehalten werden. Der Direktor der Stiftung, Tobias Diener, erklärt, dass aus zwei Gründen die Entscheidung für ein Oral-History-Projekt im Stiftungsrat gefällt wurde: «Eine Stiftung muss sich immer weiterentwickeln können. Wir sind jedoch den Stiftern verpflichtet, ihre ursprüngliche Idee unumstösslich zu verfolgen. Damit die Stiftung auch in Zukunft in einem veränderten Umfeld im Sinne des Ehepaars Zollinger handelt, wollten wir etwas kreieren, das der Nachwelt verdeutlicht, wer Marianne und Gustav Zollinger eigentlich waren.» Und ausserdem sei es ein wichtiges Mittel, den Mitarbeitern, die ja alle das Gönnerpaar nicht persönlich gekannt haben, etwas zu präsentieren, das die Identifikation mit dem Namen möglich macht.

Auf den Aufruf, der auch in der «Maurmer Post» vom 20. März 2020 zu lesen war, meldeten sich mehr als ein Dutzend Personen, die die Maurmer Bauernfamilie Zollinger gekannt hatten.

### ***Sechs Personen bisher befragt***

Für die Umsetzung der nach strengen wissenschaftlichen Regeln funktionierenden Dokumentation bot die Stiftung den Historiker Dominik Streiff Schnetzer auf – ein Profi auf seinem Gebiet. Er ist Gründungsmitglied des grössten Oral-History-Archivs der Schweiz *oralhistory.ch* und hat schon diverse ähnliche Projekte umgesetzt. Streiff Schnetzer wurde eine Foto- und Videografin an die Seite gestellt, die sämtliche Ton- und Bildaufnahmen von den sechs Personen gemacht hat, die letztendlich für die Erzählungen über Zollingers in Frage kamen. Zig Stunden spannenden Materials sind entstanden, das derzeit gesichtet, geschnitten und zusammengestellt wird. Das alles klingt nach einer ordentlichen Summe an monetärer Investition. «Ja, wir haben Geld in die Hand genommen», zeigt sich Diener eher bedeckt. Er selbst habe auch viel über Zollingers gelernt: «Zollingers hatten wie viele arbeitsame Bauern in der Zeit eher spärliche soziale Kontakte. Man kannte sich im Dorf zwar, aber hat nicht permanent zusammengehockt, jeder hatte seinen Hof, seine Arbeit, sein Tagein-Tagaus-Geschäft.»

### ***Unbeeinflusste Daten***

In der Zollinger Stiftung selbst ist Pascale Bühler, Leiterin Organisationsentwicklung und IT-Verantwortliche im Haus, für das Oral-History-Projekt zuständig. Die studierte Politikwissenschaftlerin ist total begeistert von dem Projekt: «Ich durfte viele der Vorgespräche mit den Personen führen, die sich gemeldet haben, und konnte damit noch viel mehr über die Geschichte der Zollingers lernen.»

Warum man nicht einfach ein Buch geschrieben hat oder etwas für die Homepage der Stiftung erstellt hat, erklärt Pascale Bühler so: «Mit dem Entscheid für Oral History stellen wir sicher, dass wir unbeeinflusste Daten und Informationen erhalten, die in einem feststehenden Prozess erfasst wurden und die ebenso stringent weiterverarbeitet werden.» Man wolle nachhaltig sein damit, betont Pascale Bühler, die Dokumentation sei später zugänglich für die Allgemeinheit.

### ***Endprodukt noch weitgehend offen***

Wer die sechs Personen sind, also die Quellen, die über ihre Beziehungen und Erlebnisse mit den Zollingers erzählt haben, wird noch nicht verraten. Tobias Diener plant, dass das Oral-History-Projekt 2023 abgeschlossen ist, dem 50. Jubiläumsjahr der Stiftung. Jetzt wisse man noch nicht, welche Produkte es geben wird, also ob nur ein Film entsteht für interne Nutzung oder ein ganzer Dokumentarfilm, der vielleicht mal irgendwo gesendet wird, ob einzelne Sequenzen als Spots zu sehen sein könnten oder ob man sonstwelche kreativen Ideen mit dem Material noch umsetzt. Fest steht, dass aufgrund der wissenschaftlichen Orientierung das gesamte Rohmaterial auf jeden Fall in das Sozialarchiv Zürich Einzug halten wird und dass damit die Geschichte der Stiftung, aber auch ein Stück Geschichte von Maur für alle Welt zugänglich gemacht wird. Das ist doch was.

### ***Text: Dörte Welti***

***Für das Projekt interviewte die Zollinger Stiftung Personen, die das Stifterpaar Marianne und Gustav Zollinger noch persönlich gekannt haben. Bild: zVg***

